

Nachbericht zum Vortrag „Heizsysteme mit Zukunft“

Der Vortrag „Heizsysteme mit Zukunft“ stieß auf reges Interesse

Beim Vortrag der Firma ERNSPERGER Heizung-Sanitär-Technik GmbH informierten sich Hausbesitzer über Möglichkeiten, wie sich langfristig Heizkosten sparen lassen.

Gewohnheiten ändern wird belohnt – umdenken ist angesagt – auch Sanierung in Etappen macht Sinn.

Immer mehr Hausbesitzer möchten sanieren und stehen vor der Frage: Wo anfangen? Um diese Frage ging es kürzlich bei einer gut besuchten Infoveranstaltung des Rings Deutscher Heizkostensparer e. V. in den Geschäftsräumen der Firma ERNSPERGER in Gärtringen. Der Tenor: „Jedes Haus ist individuell, man braucht immer Maßanzüge“, darin waren sich die Gastgeber Andreas Ernsperger und Energiefachmann Achim Kimmich vom Ring Deutscher Heizkostensparer einig.

Noch immer ist die Gesamtheit der Haushalte ein Energie-Großverbraucher. „Ich bitte um Handzeichen: Wer heizt mit Öl?“, fragte Hauptreferent Kimmich die Zuhörer. Die überwiegende Mehrheit. Na ja, eine neue Heizung kostet doch auch Geld! Das ist zwar nicht von der Hand zu weisen. Kimmich verglich die Preise von 1994 und heute: 3.000 Liter Heizöl kosteten vor 20 Jahren rund 600 Euro und schlagen aktuell mit etwa 1.800 Euro zu Buche. Das macht Heizölkosten von 31.000 Euro von 1994 bis 2014. „Momentan findet zwar mal wieder ein Rückgang der Ölpreise statt, es vervielfachen sich aber die Kosten, wenn die durchschnittliche Heizkostensteigerung wie bisher bei jährlich 9 Prozent bleibt“, rechnete Achim Kimmich vor. Die Heizkosten schlagen also über die Jahre immer mächtiger zu Buche.

Der Fachmann forderte zum Umdenken auf. „Betrachten Sie nicht den Kessel als Herzstück der Heizanlage, sondern auch die Bereiche Wärmezentrum, Wärmeverteilung, Wärmeerzeugung und Wärmeübergabe, bereitgestellt und gewartet vom Experten.“

So ist der **Pufferspeicher mit einer Frischwasserstation das Wärmezentrum.**

Zur Erläuterung: Der Pufferspeicher ist ein Wasserspeicher, der beide Systeme der Heizung versorgen kann, nämlich die Raumwärme und das Warmwasser. So ist beispielsweise ein 1.000-Liter-Pufferspeicher in Kombination mit einer Fußbodenheizung oder neuen Heizkörpern als Wärmeübergabe eine gute Wahl, auch als Schritt 1 einer Stufenlösung bei vorhandener Heizung gut machbar. Ganz klarer Gewinn: der Heizkessel muss weit weniger häufig starten, das erhöht die Lebensdauer beträchtlich und reduziert den Schadstoffausstoß. Im Sommer, wenn der Wärmebedarf gering ist, kann der Pufferspeicher teilbeheizt werden. Eine Kombination mit **Solarthermie** ist meist sinnvoll, und zwar nicht nur für die Warmwasserbereitung, sondern auch für teilsolares Heizen. Als Faustregel gilt: Je größer die Kollektorfläche auf dem Dach, desto größer der Pufferspeicher. Ein – vielleicht auch später nachgerüsteter – **Pellet- oder Holzkessel** erzeugt Schubhitze, auch die wird im ausreichend dimensionierten Pufferspeicher zwischengelagert. Ein neuer **Gas-Brennwert-Kessel** kann ebenso die angemessene Lösung sein. Brennwerttechnik bedeutet, dass die heißen Abgase von 180 bis 200 Grad mittels Wärmetauscher auf bis zu 50 Grad heruntergekühlt werden. Mehr Wärme bleibt im Haus, was den Wirkungsgrad um immerhin rund 20 Prozent erhöht.

Wie sieht's aus mit **Wärmepumpe bzw. Erdwärmepumpe**? Geht auch, aber Vorsicht. Ist das Haus wärmepumpentauglich? „Hier droht Gefahr von Fehlinvestitionen“, warnt Achim Kimmich. Der Knackpunkt ist die Vorlauftemperatur. Nur bei niedriger Vorlauftemperatur macht die Wärmepumpe Sinn, keinesfalls bei Heizkörpern: „Dann ist erheblich mehr Strom erforderlich“. Dargestellt wird die Effizienz in der so genannten Arbeitszahl, die beträgt bei Fußbodenheizungen 1:4, also: Eine Einheit Strom bringt vier Einheiten Wärme. Die Arbeitszahl bei Heizkörpern spricht für sich, 1:2 – in Kälteperioden heizt man teuer mit Strom!

Noch eine Lösung: **Kraft-Wärme-Kopplung**. Mittlerweile sind ein- und zweifamilienhaustaugliche Mikro-KWK's von mehreren Herstellern auf dem Markt. Sie decken den Stromeigenbedarf, der Überschuss wird ins Netz eingespeist. Die Wärme wiederum wird zwischengelagert - im Pufferspeicher.

Bleibt noch die Frage: Wie erzeugt man Warmwasser? Kimmich rät zu Frischwasserstationen, die in öffentlichen Gebäuden bereits Pflicht seien. „Sie funktionieren im

Durchlauferhitzerprinzip“. Der Vorteil ist, dass Trinkwasser nicht gelagert werden muss, sondern immer frisch aus der Leitung kommt.

Resümierend rät Achim Kimmich, vor Beginn einer Maßnahme ein individuelles **Heizkostenspar-Konzept** der Firma ERNSPERGER erstellen zu lassen. Etwa so: Es werden die Heiz- und Investitionskosten über 20 Jahre ermittelt, unterschiedliche Alternativen gegenübergestellt, auch werden die Förderungen mit einbezogen und das Einsparpotential ermittelt.

Das Team hat Erfahrungen mit den unterschiedlichsten Heizungssystemen und stellte eine Auswahl an Referenzen vor. Anschließend gab man gerne Auskunft auf die Fragen der Zuhörer.

Der Geschäftsführer Andreas Ernsperger zeigte sich sehr zufrieden mit der Informationsveranstaltung. „Unsere Kunden nehmen diesen Service gerne an und fühlen sich durch die Informationen sicherer in der Wahl ihrer neuen Heizung. Damit haben wir unser Ziel erreicht“.